©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Jägers, sondern die Erhaltung dessen, was wir überkommen haben von unseren Vätern und möglichst ungeschmälert unseren Söhnen wieder überlassen sollen.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Das Rotwild um Wien. Die größte unserer Haarwildformen hat im vergangenen Jahrhundert einen starken Rückgang in der Umgebung von Wien erlebt. Zu Anfang des 19. Jahrhundertes gab es Hirsche außer in der Lobau und im Lainzer Tiergarten noch zwischen Kahlen- und Leopoldsberg in den Auen stromabwärts von Klosterneuburg bis nach Stammersdorf, Brigittenau und in den Prater; ja selbst der sogenannte Simmeringer Wald, etwas donauwärts vom Laaerwald gelegen, war erst kurz vor 1800 ausgeschossen worden. Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte die Ausrottung der Aureviere von Stammersdorf und Brigittenau, am spätesten kam das Praterhochwild an die Reihe. Noch um 1860 gab es da stattliche Hirsche. Nun zog sich das Wild immer weiter stromabwärts und an das gegenüberliegende Donauufer zurück. Noch vor dem Weltkrieg gab es nicht nur Hirsche in der ganzen Lobau — einschließlich des heute hochwildleeren Gebietes bei Aspern — sondern auch am rechten Donauufer in den Auen von Mannswörth bis herauf nach Kaiser-Ebersdorf. Noch im Jahre 1914 sah ich selbst bei Albern, nahe der Grenze von Wien, einen Achterhirsch und zwei Tiere und 1919 wechselten ein Spießhirsch und ein Tier herauf bis zur Artilleriekaserne in Kaiser-Ebersdorf. Heute ist Rotwild rechts der Donau erst in den Mannswörther Auen zu treffen, links des Stromes im eingezäunten ehemaligen Hofjagdgebiet bei Groß-Enzersdorf.

Im Wienerwald ist der Hirsch sehr stark zurückgegangen. Außer im Lainzer Tiergarten kommt er in der Nähe der Stadt höchstens als Wechselwild vor. Die Geschichte dieser Wildart im 19. Jahrhundert zeigt uns so recht, was die fortschreitende Zivilisation für die Tierwelt bedeutet.

G. Schlesinger.

Der letzte Bär des Ledrotales. Der war es sicher nicht, welcher im Mai 1915 erlegt wurde; wechselten doch kaum zwei Monate vorher am hellen Tage drei Bären knapp vor der Frühpost zum Lago di Ledro ruhig über die Straße. Wie ich schon in der Schweizerischen Jagdzeitung des Näheren ausführte, konnte das Vorkommen des Bären in den Alpen Südtirols noch bei Kriegsbeginn als regelmäßig bezeichnet werden. Der Krieg hat alles Großwild nur in ruhige durch Jagdverbot geschützte Gebiete abgedrängt, nach dem Kriege wurden die Jagdausübungen noch über ein Jahr gesperrt und später wurden mustergültige, überaus strenge Jagdverordnungen erlassen. Reichlich Grund anzunehmen, daß in den Judikarien, der Adamello- und Brentagruppe, deren weitausgedehnten, fast undurchdringlichen Latschendickungen und zahllosen unzugänglichen Felsschlupfwinkeln das denkbar sicherste Bärenschutzgebiet darstellen, heute die damals noch lebenden Bären nicht weniger, sondern mehr geworden sind. In den Seitentälern des Nonstales gab es damals noch all-

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

jährlich regelmäßige Bärenjagden, doch hüteten sich die einheimischen Jäger, die Sache an die große Glocke zu hängen. Der südtiroler Bär ist beträchtlich kleiner und heller in der Färbung als der Karpathenbär, wie ich nicht nur dort von einigen Jägern hörte, sondern auch selbst nach den Decken beurteilen konnte. Diese Schwäche dürfte auf die kargere Äsung — fast nur Alpengräser, Beeren, Pilze, Wurzeln und Kerfe, wenig animalische Kost — sowie auf die aus dem insularen Vorkommen sich ergebende Degeneration durch Inzucht zurückzuführen sein. Einige Jungbären aus der Marmaros, ausgesetzt in der Brentagruppe und vier Jahre geschont, könnten den Alpenbären vor dem Aussterben retten, sein Schaden ist kaum nennenswert. O. Irlweck.

Woher stammen die zahlreichen Tierleichen in Höhlen? Der französische Zoologe Dr. Ballion hat auf Grund zahlreicher Beobachtungen gefunden, daß Tiere, z. B. Hunde und Katzen, sobald sie den Tod herannahen fühlen, Verstecke aufsuchen. Dasselbe ist auch mit den Feldmäusen der Fall, ebenso mit den Hausmäusen. Ebenso trennen sich kranke Kamele und Elefanten von der Herde, die Lamas haben sogar gemeinsame „Sterbeplätze", an die sich die sterbenden Tiere zurückziehen, weshalb man an Flußläufen weite Strecken findet, die ganz weiß von Lamagebeinen sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man es auch einer ähnlichen Gewohnheit der vorgeschichtlichen Tiere zu verdanken hat, daß man in gewissen Höhlen eine solche Menge versteinerter Knochen findet.

Natürliche Mumifizierung von Leichen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß unter günstigen Umständen an verschiedenen Orten Mumifizierung von Leichen eintritt. Zur genauen Übersicht und Untersuchung dieses Naturvorganges — der Volksmund spricht diese unverwesten Leichen „heilig" und veranstaltet auch Wallfahrten zu ihnen — dürfte es sich empfehlen, alle Orte, wo mumifizierte Leichen sind, zu verzeichnen, damit die wissenschaftliche Forschung die notwendigen Grundlagen hat. So befindet sich in der Gruft der Kirche von St. Thomas am Bloßen Stein (O.-Ö.) ein mumienartiger Leichnam, angeblich eines Priesters, in Wirklichkeit eines Knechtes, der bei einem Kirchenbrande zugrunde ging. Von weit und breit strömten die Leute herbei und verehrten die „unverwesliche" Leiche. Als das Treiben zu arg wurde (die Wallfahrer rissen Nägel und andere Körperteile als Andenken los), ließ das Pfarramt die Leiche in einen Sarg mit Glasdeckel bergen, wo sie heute noch frisch und von der Fäulnis unversehrt liegt.

Ebenso befindet sich in der Pocksteinergruft in Waidhofen a. Ybbs der mumifizierte Leichnam eines Priesters, des Pfarrers Johannes Bernhard von Pocksteiner; er ist mit dem Priesterkleide angetan und hält auf der Brust ein großes Kreuz. M.

Naturschutz*.

In unserem Sinne.

Neue Edelkastanienstandorte. Im 8. Jahrgang der „Blätter" gibt Doktor phil. Fritz Rosenkranz eine Standortsliste der Edelkastanie bekannt, die in der

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schriftltg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: 1924_10

Autor(en)/Author(s): Schlesinger Günther, Irlweck Oswald

Artikel/Article: Naturschutz: Kleine Nachrichten 147-148